



dot
books

Sommmerkuss & Sonnenliebe

*Geschichten für die schönste Zeit
des Jahres von
Annemarie Schoenle, Kirsten Rick
und vielen anderen*

»Ich weiß, MaraCara!«

MaraCara, so nannte Ludovica ihre Freundin immer, wenn sie sie fröhlich stimmen wollte. Und tatsächlich gelang ihr das. Es stellte sich eine recht ausgelassene Shopping-Laune ein, die Ludovica schlagartig verging, als sie den ersten Brautmoden-Laden betraten. Sie mochte die Atmosphäre nicht. Und die Verkäuferin. Und die Kleider. Und noch viel weniger die Preise. Sie konnte sich auch gar nicht vorstellen, tatsächlich so ein übertriebenes, raschelndes, funkelndes Ding zu tragen. Irgendwie verströmten die Kleider keinen Charme. Das sagte sie auch Mara.

»Irgendwie anonym, oder?«

»Ja, so sind sie halt die Brautkleider ...«

Nach dem dritten Brautmoden-Geschäft war Ludovica doch ziemlich deprimiert. Kein einziges Kleid hatte in ihr das Verlangen geweckt, es anzuprobieren.

»Vielleicht bist du doch nicht zur Hochzeit bereit«, bemerkte Mara irgendwann wie beiläufig.

Nein. Nein, nein, nein. Ludovica wollte nicht, dass das Gespräch wieder in diese Richtung ging. Die Hochzeit war beschlossene Sache. Es fühlte sich nicht perfekt an, aber Ludovica begann, sich mit dem Gedanken anzufreunden.

»Doch. Ich bin bereit. Aber jetzt brauche ich einen Soja-Cappu.«

Würgegeräusche von Mara, die Ludovica natürlich ignorierte. Sie zog ihre Freundin einfach in eine enge Gasse, wo es eine Bar gab, von der Ludovica wusste, dass sie Soja-Milch führte.

»Ich warte draußen auf dich!« Mara weigerte sich vehement, die Bar zu betreten, die nur Gesundes führte und vegane Kuchen anbot.

»Wenn du meinst ...«

Ludovica ließ sich nicht abhalten. Sie brauchte diese kurze Pause einfach, um sich zu sammeln. Ganz ehrlich, sie war vollkommen durcheinander. Alles ging so schnell ... Gefiel ihr deshalb kein einziges Kleid? Sie blickte auf ihre Armbanduhr. So spät schon? Das konnte sie vergessen. Heute würde das sicher nichts mehr werden. Sie stand an der Bar, fuhr sich müde durch das dicke, schwarze Haar, welches sie rigoros kurz trug. Der Barista ließ sich Zeit. Schäumte die Soja-Milch gemächlich auf, nahm extrem langsam die aufgewärmte Tasse und reichte nach gefühlten Ewigkeiten das Resultat an seine Kundin. Mit der freien Hand griff sie nach ihrer Tasse und führte sie vorsichtig an den Mund. Als ihre Lippen die Tasse beinahe schon berührten, nahm Ludovica eine Bewegung aus dem Augenwinkel wahr.

Mara.

Wortlos stellte Mara sich zu ihr an den Tresen, schob den Arm ihrer Freundin wieder in Richtung Untertasse und somit weg von Ludovicas Mund.

»Hey! Was soll das?«

Ludovica drehte sich zu ihrer Freundin. Ein bisschen sauer war sie jetzt schon. Sie verstand ja, dass Mara keine Soja-Milch mochte, aber das ging jetzt doch zu weit. Dann aber bemerkte sie Maras Gesichtsausdruck: geradezu ekstatisch! Aufgeregt irgendwie.

»Ist was?«

»Hiermit verkünde ich dir offiziell, dass ich dein Brautkleid gefunden habe.«

Kapitel 3

»Jetzt? Wo denn bitte?«

»Da draußen! In so einem kleinen Innenhof.«

Mara war so aufgeregt, dass sie bei jedem Wort hüpfte. Was Ludovica ziemlich anstrenge, weil sie das Gesicht ihrer Freundin nicht anvisieren konnte. Sie wollte feststellen, ob Mara noch alle Tassen im Schrank hatte. Beim Thema Tasse erinnerte sie sich auch wieder an ihren Soja-Cappuccino, den sie nun ruhig und gelassen wieder an ihre Lippen führen wollte.

»Was machst du denn da, Ludo?«

»Trinken?«

»Das hat doch Zeit. Komm jetzt!«

Und wieder das anstrengende Hüpfen. Ludovica kannte Mara lange genug, um zu wissen, dass Widerstand zwecklos war. Sie zahlte und folgte ihrer Freundin. Schaute in alle Richtungen, konnte aber keinen Laden entdecken.

»Wo genau hast du das Kleid noch mal gesehen?« Ludovica ließ sich von Mara am Ärmel die Gasse entlang zerren.

»Hier vorne!«

Noch immer sah Ludovica weder eine Leuchtschrift noch eine Vitrine. »Bist du sicher?«

Sie gingen ein paar Meter weiter in das Labyrinth aus engen Gassen, tiefer in die antike Innenstadt von Salerno. Dass da irgendwo ihr Kleid sein sollte, bezweifelte Ludovica stark. Taubendreck und modrige Ecken, ja, aber ein Hochzeitskleid?

Dann hielt Mara jedoch an und zog Ludovica scharf nach rechts in einen anonymen Innenhof. Dort sah sie sofort die Vitrine, die mit ihrer sanften Beleuchtung so etwas wie Wärme ausstrahlte. Un po' di Vintage, stand da in ganz schlichten weißen Buchstaben an der Ladentür.

»Ach nee, Mara, ist das so ein Secondhandshop mit übelriechender, dreckiger Kleidung?«

Mara liebte es, sich in Secondhand-Klamotten zu kleiden. Ludovica weniger.

»Sei nicht immer so negativ, ja?«

»Mara, lass gut sein. Mich bekommen da keine zehn Pferde rein!«

»Tu. Es. Einfach.«

Mara nahm Ludovicas Gesicht in beide Hände, was ihr ziemlich schwer fiel, da sie viel kleiner war als ihre Freundin. Sie suchte den Blickkontakt. Und irgendetwas in ihrem Blick überredete Ludovica, es zu probieren.

»Von mir aus. Aber kaufen tu ich da drinnen gar nichts!«

»Das wird sich zeigen.«

Widerwillig folgte Ludovica Mara ins Ladeninnere. Eine blutjunge Verkäuferin sah gelangweilt auf. In ihrer Hand hielt sie ein Handy. In ihrem auffallend roten Mund war ein

Kaugummi, den sie offensichtlich sehr gerne herzeigte. Demonstrativ tippte sie mit ihrem roten Fingernagel auf ihre Armbanduhr.

»Wir schließen gleich.«

Kein Buonasera, kein Hallo.

»Nur eine Minute!«, bat Mara und kam Ludovica dabei zuvor, die bereits wieder gehen wollte. Es gab da nämlich etwas, was Ludovica noch weniger mochte als Secondhand-Kleidung: diese Art von Verkäuferinnen, die ihre Arbeitszeit mit null Motivation einfach nur absaßen.

Die Verkäuferin nickte genervt.

»Wäre nett, wenn sie dieses Mal etwas kaufen würden!«, setzte sie auch noch hinzu. Und schon war sie wieder mit ihrem Handy beschäftigt.

Ludovica konnte sich gerade eine Million Läden vorstellen, in denen sie jetzt lieber gewesen wäre. Aber Mara war kaum mehr zu halten, zog sie einfach ins Ladeninnere. Es tat sich vor ihnen ein enormer Raum auf, den man von außen gar nicht erahnte. Dunkel, lieblos. In diesem Raum roch es auch tatsächlich nicht wirklich erfrischend. Dennoch bahnte sich Mara ihren Weg, während Ludovica ihr ein bisschen angeekelt folgte und ihren Blick hin und her schweifen ließ, in dem Versuch, die Massen an Kleidung richtig wahrzunehmen. Aber sie hatte keine Chance. Der Laden war einfach zu voll.

Erst als Mara abrupt stehen blieb, hob auch Ludovica den Blick, der direkt auf eine gesichtslose Schaufensterpuppe fiel. Sie war scheußlich, fast ein bisschen beängstigend. Aber das Kleid, das sie trug ... das war ... perfekt!

Es war so schön, dass es Ludovica schier den Atem verschlug. Ohne hinzulangen konnte sie sehen, dass der Stoff schwer und edel war. Seide vielleicht. Einfacher Schnitt, aber raffiniert. Ärmellos, mit einem herrlichen V-Ausschnitt, der von einer delikaten, blassrosa Stoffrose verziert wurde. Es war hinten länger als vorne und hübsch tailliert. Ein Traum.

Ludovica blickte sich erschrocken um, weil sie einen Schrei gehört hatte. Dann aber nahm sie war, dass sie selbst geschrien hatte. Das wiederum fand sie so komisch, dass sie in hysterisches Gelächter ausbrach. Mara sah ihre Freundin eine Zeit lang verwundert an, lachte aber dann selbst, wobei sie wieder hüpfte. Und Ludovica machte mit. Schrie, lachte und hüpfte, weil sie wusste, dass sie vor ihrem Hochzeitskleid stand.

Schwer zu sagen, wie lange das so ging. Vielleicht aber eine Weile zu lang, denn irgendwann kam die unmotivierteste aller Verkäuferinnen mit einem teilweise genervten, teilweise beunruhigten Blick. Die beiden verstummten augenblicklich.

»Kann ich noch etwas für Sie tun?«, fragte die Verkäuferin wohl eher, um klar zu machen, dass sie nichts aber auch rein gar nichts für Mara und Ludovica tun wollte.

»Meine Freundin probiert das Kleid schnell an, ja?«

»Aber wir schließen gleich.«

»Sorry, Bambina, aber hier wird gar nichts geschlossen, bevor nicht diese Dame dieses Kleid anprobiert hat. Capito?«

Die Verkäuferin schluckte. Nickte. Mara konnte sehr überzeugen sein. »Capito!«

Unerwartet flink machte sie sich daran, das Kleid von der Schaufensterpuppe zu nehmen. Mara und Ludovica sahen sich inzwischen nach einer Umkleide um.

»Oben!«, war die einfache Auskunft der Verkäuferin. Tatsächlich bemerkten die Freundinnen eine schmale Treppe, die in einen weiteren Raum führte. Eine Tür verbarg eine winzige Kammer mit einem Spiegel und einem Stuhl.

»Tolle Umkleidekabine, echt!«

»Beklag dich nicht dauern, Ludo!«

Und wahrlich betrat Ludovica die Umkleide ohne weiteren Kommentar. Tapfer. Denn sie litt eigentlich an Platzangst. Es war auch viel zu stickig darin. Aber ein paar Atemübungen machten sie bereits ruhiger.

»Ich zieh mich dann schon mal aus, damit die Verkäuferin uns nicht vor Wut ermordet!«

»Geht klar. Ich warte hier und reiche dir dann das Kleid, ja?«

»Ist gut. Danke.«

»Danken kannst du mir später.«

Ludovica setzte sich auf den wackligen Stuhl, zog langsam ihre Schuhe aus. Dann die Hose. Puh, was war das stickig. Ludovica kam sich vor wie in einem Sarg. Und sie konnte die Panik schon langsam spüren, irgendwo unter der Fußsohle. Sie atmete ein paarmal ganz tief ein und aus, fuhr sich durchs Haar und merkte dabei, dass sich auf ihrer Stirn ein leichter Schweißfilm gebildet hatte.

»Lächerlich!«, sagte Ludovica zu sich selbst. Als Selbstmotivation.

»Was?«, kam es von draußen.

»Nichts, Mara. Alles gut!«

Ludovica zog sich weiter aus und stieß dabei regelmäßig gegen die Wände, bis sich endlich etwas tat. Mara klopfte an.

»Hier ist es!«

Ludovica öffnete, nahm das Kleid an sich und wunderte sich, wie schwer es war.

»Danke!«

»Brauchst du Hilfe?«

»Nee, das mache ich schon.«

Vorsichtig schloss Ludovica die Tür wieder. Aus unerfindlichem Grund wollte sie in diesem Moment für sich sein. Allein. Nur sie und das Kleid. Beinahe ehrfürchtig hielt sie es hoch, hielt es dann vor sich und betrachtete sich im Spiegel. Sie hatte das Kleid noch nicht einmal an und doch war Ludovica bereits klar, dass es perfekt passen würde.

So war das also, wenn man das richtige Kleid fand! Man spürte es tatsächlich ganz instinktiv. Schade nur, dass Ludovica der gesamten Hochzeit gegenüber kein so enthusiastisches Gefühl aufbringen konnte. Auch jetzt, in diesem so wichtigen Moment, musste sie sich förmlich zwingen, Agostino mit in ihre Gedanken einzuschließen. Sie fragte sich nicht, wie das Kleid auf Agostino wirken würde. Es war ihr nämlich erschreckend egal. Er war einfach kein Mensch, der sich leicht begeistern ließ. Komplimente machte er auch nur äußerst selten. Aber so war er halt.

Und trotzdem machte das Kleid Ludovica glücklich. Sie konnte es kaum erwarten hineinzusteigen. Wenn es doch in diesem Loch von Umkleidekabine nicht so stickig wäre. Trotzdem schaffte sie es irgendwie, das schöne Kleid anzuziehen. Obwohl der Stoff sich auf der Haut angenehm kühl anfühlte, wurde ihr kurz schwarz vor Augen. Verdammte

Platzangst! Ihr Herz pochte wild, die Knie wurden weich, der Schweiß fühlte sich eiskalt an. Das alles registrierte Ludovica bis ins kleinste Detail. Sie wusste auch, dass sie nach Mara rufen musste, aber das schaffte sie nicht. Mehr schlecht als recht hielt sie sich an der Wand aufrecht und konzentrierte sich aufs Atmen.

»Nicht umkippen, Kindchen, nicht umkippen!«, hörte Ludovica ganz unerwartet aus nächster Nähe.

Irgendwer stand hinter ihr. Kein Zweifel. Ludovica vergaß kurz, wie schwindlig ihr war, drehte sich zu der Stimme hin und sah dabei direkt in das sympathische Gesicht einer Signora. Einer uralten Signora. Schwer zu sagen, wie alt die Dame wirklich war. Aber alles an ihr war faltig. Selbst die Ohren, an denen richtig tolle Ohringe hingen. Ludovica stand vermutlich vor der Inhaberin des Ladens. Wie sie aber unbemerkt in die winzige Kabine gekommen war, konnte Ludovica sich nicht wirklich erklären.

»Es geht schon wieder. Danke.« Trotzdem setzte sie sich sicherheitshalber auf den klapprigen Stuhl. Ob sie der alten Dame mal sagen sollte, wie schrecklich sie die junge Verkäuferin fand?

»Hast du das gerade zu mir gesagt, Kindchen?«

Ludovica sah wieder zu der Dame hin, die sich jetzt erschrocken eine Hand auf den Mund hielt.

»Na ja. Selbstgespräche führe ich noch nicht ...«

Das fehlte ihr gerade noch! Wahrscheinlich litt die Alte an Demenz oder so. Das einzig Gute in diesem Laden war tatsächlich das Kleid.

»Hast du's bald?«, meldete sich Mara von draußen.

»Moment noch!« Ludovica wollte sich wieder fangen, bevor sie zu Mara hinaustrat. Und sie würde mit ihrer Freundin schimpfen. Dass sie die Alte einfach so in die Kabine gelassen hatte, fand Ludovica ganz ehrlich unmöglich. Mara wusste doch, dass sie sich nicht gerne vor Verkäuferinnen auszog.

»Du kannst mich sehen? Und hören?«, bohrte die Signora unbeirrt weiter und riss die Augen weiter auf.

Himmelherrgott! Sie war wohl wirklich nicht ganz dicht, die alte Dame.

»Ähm ... hören Sie, Signora, ich wollte hier nur dieses Kleid anprobieren. Es passt ganz hervorragend. Ich werde es nehmen und gleich wieder gehen. Kein Grund zur Sorge. Es ist alles gut.«

»Mein Gott. Sie sieht mich tatsächlich!«, murmelte die Alte. »Ja, du solltest das Kleid nehmen, Kindchen. Es steht dir besser als mir damals!«, setzte sie dann viel lauter hinzu.

»Oh. Es gehörte Ihnen?«

»1945. Ich habe es am Tag meiner Hochzeit getragen.«

Das war ja mal ein Ding! Es fühlte sich irgendwie komisch an, der Besitzerin des Kleides ins Gesicht zu blicken.

»Wie schön! Ich hoffe, Sie können mir gleich etwas mehr über das Kleid erzählen. Jetzt muss ich mich aber meiner Freundin draußen zeigen.«

»Tu das, Kindchen. Wir haben Zeit. Mit etwas Glück bleibt uns die Ewigkeit«, verkündete die Alte irgendwie feierlich.

Ludovica war kurz irritiert, weil sie nicht richtig begriff, was die Dame damit meinte.